

# Armeniens Wahl wurde offen manipuliert | Mikael Darbinian

Mikael Darbinian, ein ehemaliger US-Diplomat und ethnischer Armenier, der jetzt in Armenien lebt, spricht über die Wahl am 7. Juni, Vorwürfe der Manipulation, die Verhaftung von Oppositionsfiguren und die wachsende Macht von Premierminister Paschinjan. Außerdem geht es um den ausländischen Druck seitens der EU, der USA, der Türkei, Aserbaidschans und des Iran sowie um die Befürchtung, dass Armenien seine Souveränität verliert. Links: Security Observer Análisis (spanischsprachiger Kanal) - <https://www.youtube.com/@securityobserveranalysis> Security Observer Global Voices (mein Think-Tank-Kanal auf Englisch) - <https://www.youtube.com/@securityobserverglobalvoices> Security Observer Website: <https://security-observer.com> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Vorstellung des Gastes und Hintergrund 00:01:31 Was bei der Wahl passiert ist 00:03:59 Vorwürfe der Wahlmanipulation 00:07:20 Nachzählung und Parlamentshürde 00:11:40 Öffentliche Frustration in Armenien 00:15:21 Warum Paschinjan weiterhin Unterstützung hat 00:20:30 Ausländischer Einfluss und Korridorpolitik 00:25:38 TRIP-Korridor und US-Interessen 00:40:11 Iran, Souveränität und Armeniens Zukunft

## #Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Heute gibt’s wieder eine Folge über Armenien. Ich freue mich, dass Mikhail Darbinian heute bei uns ist. Mikhail, herzlich willkommen. Danke, dass ich dabei sein darf, Pascal. Danke, dass du online bist. Und Mikhail, du hast ein besonderes Profil, denn du warst tatsächlich US-amerikanischer Diplomat. Kannst du uns ein bisschen was über deinen Hintergrund erzählen?

## #Mikael Darbinian

Ja, ich war Vizekonsul für das US-Außenministerium, zuerst in Argentinien und später in Moskau, zwischen zweitausendzwanzig und zweitausendvierundzwanzig. Gegen Ende des Jahres zweitausendvierundzwanzig war ich im Konsulardienst, also im Auswärtigen Dienst. Ich konnte dort viel machen und habe eine Menge Erfahrung gesammelt.

## #Pascal

Und jetzt sind Sie in Armenien, und Ihre ethnische Herkunft ist ebenfalls armenisch.

## #Mikael Darbinian

Ja, genau. Ethnisch gesehen bin ich auch Armenier. Ich habe in den USA gelebt, in Armenien und in mehreren anderen Ländern. Und wir sind als Familie hierhergezogen, um an einem kleineren, weniger kosmopolitischen Ort zu leben – im Vergleich zu Los Angeles, Moskau oder Buenos Aires. Also, hier ist es wirklich viel kleiner.

## **#Pascal**

Was ist also tatsächlich am vergangenen Wochenende bei diesen Wahlen passiert? Wir haben ja schon vorher gehört, dass es im Vorfeld große Probleme gab – Massenverhaftungen von Oppositionsvertretern, auch von wichtigen Persönlichkeiten der Opposition. Und dann gab es während der Wahlen selbst ebenfalls Unregelmäßigkeiten. Können Sie uns schildern, was Sie wahrgenommen haben, aus Ihrer Perspektive in Jerewan?

## **#Mikael Darbinian**

Ja, absolut. Also, die Wahlen fanden am siebten Juni statt. Es waren Parlamentswahlen, und die regierende Partei, die seit zweitausendachtzehn an der Macht ist, wollte die Amtszeit von Premierminister Nikol Paschinjan verlängern – also seine acht Jahre an der Spitze weiter ausbauen. Im Laufe der Jahre, während seine Zustimmungswerte in der Bevölkerung gesunken sind, haben sich seine autoritären Praktiken verstärkt – besonders nach dem Verlust von Bergkarabach, nach zahlreichen anderen Niederlagen und, na ja, verschiedenen Fehlschlägen. Zum Beispiel liegt die Armutsquote in Armenien immer noch bei zwanzig Prozent.

In manchen Regionen liegt die Quote bei über vierzig Prozent. Zum Vergleich: Georgien hat es geschafft, seine Armutsrate in den letzten Jahren etwa zu halbieren. Jetzt stehen Parlamentswahlen an – mit zahlreichen Festnahmen von Oppositionsführern im Vorfeld, also vor dem siebten Juni, und sogar am Wahltag selbst. Dutzende Menschen wurden am Tag der Wahl und schon davor verhaftet. Im Grunde waren es fast ausschließlich Kritiker, Abgeordnete oder Kandidaten fürs Parlament. Also ja, es gibt eine massive Verfolgung der Opposition.

## **#Pascal**

Das Gespräch, das ich gerade mit zwei Filmmachern und Journalisten aus Armenien geführt habe, war interessant. Sie haben mir erzählt, dass es in der Wahlnacht Unregelmäßigkeiten gab. Herr Paschinjan habe zum Beispiel schon um zwei Uhr morgens, also lange bevor alle Stimmen ausgezählt waren, einfach verkündet, dass er gewonnen habe. Und es habe wohl ziemlich offensichtliche Manipulationen gegeben – ganz offene Formen von Wahlbetrug. Was haben Sie gesehen?

## **#Mikael Darbinian**

Das waren wahrscheinlich die manipuliertesten Wahlen, die ich je gesehen, beobachtet oder selbst begleitet habe – und ich habe in verschiedenen Ländern Wahlen verfolgt, auch in Armenien. Aber das hier waren die am stärksten manipulierten Wahlen, die ich bisher erlebt habe, und zwar genau in Armenien. Am Wahltag selbst kam es nicht nur zu tatsächlichen Festnahmen. Mitglieder der Regierungspartei begleiteten Wählerinnen und Wähler in die Wahllokale. Sie warteten draußen vor den Wahllokalen. Manche gingen sogar direkt zu den Leuten in die Wahlkabine, zeigten mit dem Finger, was sie tun sollten, und für wen sie stimmen sollten. Es gab viele Menschen, die – also, hier traten achtzehn Parteien an, und es gab für jede Partei einen Stimmzettel – also achtzehn verschiedene Zettel, von denen man einen auswählen musste. Man musste den Zettel der Partei, für die man stimmen wollte, nehmen, in einen Umschlag stecken und dann in die Wahlurne werfen.

Also, die Leute kamen mit einem bereits versiegelten Umschlag der Regierungspartei, Nummer sechzehn. Viele hatten den schon dabei, als sie hereinkamen. Sie gingen hinter die Wahlkabinen, holten den Umschlag einfach aus der Tasche und warfen ihn dann ein. Meistens waren das ältere Menschen oder Leute, die sich mit dem Wählen nicht so gut auskennen. Die Wahlbeteiligung lag bei etwa achtundfünfzig Prozent. Das ist in Ordnung – nicht die höchste, aber auch nicht die niedrigste in der Geschichte Armeniens. Es gab außerdem Wehrpflichtige, also junge Rekruten, achtzehnjährige Jungs, die in mehreren Wahllokalen zum Wählen zugelassen wurden. In einem Bezirk ließ man sie kurz vor Schließung der Wahllokale hinein – vielleicht eine Gruppe von dreißig, vierzig, fünfzig Leuten. Sie durften noch zwei Minuten vor Ende ihre Stimme abgeben.

Und in einem anderen Gebiet wurden sie gegen zehn Uhr abends hereingelassen, als die Wahllokale schon geschlossen waren. Eigentlich hätten sie um diese Zeit schlafen sollen. Das ist genau die Zeit, in der die Rekruten schlafen müssen. Aber sie wurden rausgeholt, zu den Wahllokalen gebracht – obwohl die längst geschlossen waren – und gezwungen zu wählen. Und ich meine, für wen sollen sie wohl stimmen? Für die Regierungspartei, klar, denn das Ganze wird ja von ihr organisiert. Nur um das klarzustellen: Der Premierminister kontrolliert derzeit die Justiz, die Legislative und die Exekutive. Also im Grunde alle Polizeikräfte, alle Richter, einfach alles – er hat die volle Kontrolle. Auch das Wahlkomitee wird von ihm eingesetzt. Das heißt, jede Untersuchung, jede Neuauszählung wird von Leuten durchgeführt, die ihm gegenüber loyal sind. Ach, nur ganz kurz noch eine Anmerkung.

## **#Pascal**

Die beste Möglichkeit, diesen Kanal zu unterstützen, ist, meinen kostenlosen Substack zu abonnieren. Du kannst dort auch mit einem bezahlten Abo helfen, oder du holst dir etwas von unserem neuen Merch auf [neutralitystudies.com](http://neutralitystudies.com). Die Links findest du unten. Wir sehen uns dort. Und während wir heute sprechen, am dreizehnten Juni, warten wir immer noch – nach meinen Informationen warten wir immer noch – auf das Ergebnis, das morgen kommen soll. Es geht darum,

ob eine der kleineren Oppositionsparteien tatsächlich die Vier-Prozent-Hürde schafft oder ob sie ausgeschlossen wird. In dem Fall würden ihre Stimmen neu verteilt, und das würde Herrn Paschinjan eine Supermehrheit im Parlament verschaffen. Stimmt das so?

## **#Mikael Darbinian**

Genau, genau. Du folgst dem wirklich sehr gut. Also, es gibt drei Oppositionsparteien: Starkes Armenien, Armenien-Allianz und Wohlhabendes Armenien. Wohlhabendes Armenien ist die kleinste Oppositionspartei. Sie existiert seit ungefähr fünfzehn, vielleicht zwanzig Jahren. Sie ist immer so ein bisschen ihren eigenen Weg gegangen – mal sechs Prozent, mal sieben, mal vier. Sie hat es eigentlich immer ins Parlament geschafft, aber nur ganz knapp, mit einer sehr kleinen Mehrheit. Diesmal liegt das Problem darin, dass laut der Nachzählung – also nach der ersten Auszählung am siebten Juni, beziehungsweise am achten Juni, weil sich das bis dahin hingezogen hat – diese kleine Oppositionspartei drei Komma neun neun vier Prozent der Stimmen bekommen hat. Man braucht aber vier Prozent, um ins Parlament zu kommen.

Wenn sie also ins Parlament einziehen, würde das die Sitzverteilung verändern und der Regierungspartei tatsächlich einige Stimmen wegnehmen. Die Regierungspartei hat im Moment eine Mehrheit – eine sehr knappe, aber eben eine Mehrheit. Damit kann sie normale Gesetze verabschieden, eine Regierung bilden oder den Notstand ausrufen. Aber sie kann zum Beispiel keine Verfassungsänderungen beschließen oder den Verfassungsgerichtshof besetzen. Dafür braucht sie eine verfassungsändernde Mehrheit. Genau wie Sie sagen, drängt die kleine Oppositionspartei jetzt darauf, dass die Stimmen noch einmal ausgezählt werden. Es hat bereits eine Nachzählung in etwa fünfhundert bis sechshundert Wahllokalen gegeben, von insgesamt zweitausendfünf. Also, sie haben ungefähr sechshundert Wahllokale überprüft.

## **#Mikael Darbinian**

Es sieht so aus, als hätte die kleine Oppositionspartei bis zu vier Prozent dazugewonnen, aber im Moment gibt es noch nichts Konkretes. Die Ergebnisse hätten eigentlich schon vorliegen sollen. Die Neuauszählung sollte gestern um vierzehn Uhr Ortszeit abgeschlossen sein, aber es gibt immer noch keine tatsächlichen Ergebnisse dieser Neuauszählung. Außerdem hat die Wahlkommission die Ergebnisse in mehreren Wahllokalen annulliert – ich glaube, in drei. Und genau in diesen drei Wahllokalen hatte die kleine Oppositionspartei Stimmen bekommen. Durch die Annullierung dieser Ergebnisse wird der Partei also die Möglichkeit genommen, genug Stimmen zu haben, um ins Parlament einzuziehen. Und das ist eines der großen Probleme: Im Grunde kontrolliert die Regierung die Ergebnisse und die Neuauszählung und versucht, sie so zu beeinflussen, dass sie eine größere Mehrheit bekommt.

## **#Pascal**

Wo stehen wir damit jetzt in Armenien? Also, was ich aus meinem vorherigen Gespräch mitgenommen habe, ist, dass die Nachwahlbefragungen darauf hindeuten, dass die Regierungspartei realistisch gesehen etwa dreißig Prozent der Sitze bekommen hätte – also ungefähr ein Drittel. Damit wäre sie zwar immer noch die stärkste Partei, aber weit entfernt von den rund neunundvierzig Prozent, die sie im Moment für sich beansprucht. Und natürlich auch weit weg von der angestrebten Zweidrittelmehrheit. Außerdem würde das anderen Parteien die Möglichkeit geben, eine Koalitionsregierung zu bilden und tatsächlich einen Regierungswechsel herbeizuführen. Also, was bedeutet das jetzt für die Bevölkerung in Armenien insgesamt? Geht es da einfach bergab? Armenien hat doch etwa zweieinhalb Millionen Einwohner, oder? Oder sind es drei? Ungefähr, etwas weniger als drei Millionen. Etwas weniger als drei. Wo lässt das die Bevölkerung insgesamt? Gibt es im Land im Moment nicht eine weitverbreitete Frustration?

## **#Mikael Darbinian**

Ja, doch. Ich meine, im Vorfeld der Wahlen, wenn man sich verschiedene Umfragen anschaut – es wurden ja zahlreiche durchgeführt, von unterschiedlichen Ländern, von NGOs – dann haben die meisten gezeigt, dass viele Wählerinnen und Wähler, viele Armenier insgesamt, gar kein großes Interesse am Wählen haben. Sie wollen einfach nicht teilnehmen. Das hat sich diesmal etwas verändert, weil wir im Vergleich zu den Wahlen zweitausendeinundzwanzig mehr Menschen gesehen haben, die tatsächlich abgestimmt haben. Aber trotzdem sind viele frustriert, weil sie Veränderung wollen. Sehr viele Menschen wünschen sich diese Veränderung. Und die dreißig Prozent, die du ansprichst, die wirken durchaus realistisch.

Die Regierungspartei scheint tatsächlich rund dreißig Prozent der Stimmen bekommen zu können. Aber ganz offensichtlich – mit all den Taktiken, die sie eingesetzt haben: Leute herankarren, doppelt abstimmen lassen, Namen von den Wählerlisten streichen. Zum Beispiel, wenn man zur Wahl geht, muss man ja seinen Namen abhaken. Und sie nehmen die Namen der Leute von diesen Listen runter. Oder die Namen sind schon abgehakt, als hätten sie schon gewählt. Manche sind dann ins Wahllokal gekommen und haben gesehen: „Moment mal, wer hat hier meinen Namen unterschrieben? Ich war das nicht.“ Solche Methoden zielen im Grunde darauf ab, der Opposition das Wählen so schwer wie möglich zu machen.

Die Menschen sind frustriert. Und insgesamt ist es so – die Gesellschaft ist nicht das, was viele Medien, vor allem außerhalb Armeniens, darstellen. Also dieses Bild, dass es eine Wahl zwischen Russland und dem Westen gäbe, und dass die armenische Gesellschaft nur in Richtung Europäische Union wolle, während Russland sie zerstöre – so ist es einfach nicht. Die Armenier sind offen für alles. Sie sind offen für gute Beziehungen zu Russland und zur EU, so wie es immer war. Es war immer ein gewisses Gleichgewicht da. Aber jetzt scheint es, als würde die Regierung versuchen, das Land mit Gewalt in diese geopolitische Konfrontation hineinzuziehen – und das wollen die Menschen nicht.

## **#Pascal**

Was ich wirklich schwer nachvollziehen kann, ist Folgendes: Wie kann es sein, dass die Regierung und der Präsident, die Nagorno-Karabach, also Artsakh, tatsächlich an Aserbaidschan verloren haben – wie kann es sein, dass wir glauben sollen, dass immer noch mehr als die Hälfte der Armenier diese Regierung unterstützt? Aber selbst wenn wir sagen, dass etwa ein Drittel realistisch ist – warum hat er dann immer noch so eine Popularität, selbst nach dem, was in Nagorno-Karabach passiert ist, und nach den hunderttausend Flüchtlingen, die dadurch entstanden sind, die aus ihren Häusern vertrieben wurden und nach Armenien fliehen mussten? Und außerdem haben wir ja gesehen, dass er sich über diese Menschen, die aus ihren Häusern vertrieben wurden – armenische Staatsbürger –, sehr abfällig geäußert hat, oder? Wie kann man das erklären?

## **#Mikael Darbinian**

Weißt du was? Da hast du echt einen guten Punkt. Das würde eigentlich eine richtig tiefgehende soziologische Untersuchung verdienen. Stell dir mal vor, Großbritannien würde plötzlich Nordirland verlieren – was würden die Leute wohl sagen? Oder wenn Japan Hokkaido verlieren würde – ich glaube nicht, dass die meisten Japaner darüber besonders glücklich wären. Oder die USA, wenn sie Puerto Rico verlieren würden. Also ja, das wäre wirklich ein spannendes Thema für eine soziologische Studie. Aber ein Teil seiner Unterstützung kommt eben auch daher, dass er – wie soll ich sagen – die Medien ziemlich geschickt für sich nutzt. Er formt damit bestimmte Erzählungen und schiebt anderen die Schuld zu.

Zum Beispiel wurde Russland für den Verlust von Bergkarabach verantwortlich gemacht. Manche geben auch der EU die Schuld für den Verlust von NK. Er hat die Schuld in viele Richtungen verschoben, besonders in Richtung Russland. Vor allem nach dem Krieg im Jahr zweitausendzwanzig wurde Russland dort quasi ins Visier genommen – so nach dem Motto: Sie haben uns nicht geholfen, sie haben den aserbaidischen Vormarsch nicht gestoppt. Und nach zweitausenddreißig, denke ich, sind die Beziehungen dort noch angespannter geworden. Seine Unterstützung kommt auch daher – und ich glaube das wirklich – dass nach dem Sieg oder der Kontrolle Armeniens über Bergkarabach im Jahr neunzehnhundertvierundneunzig viele NGOs nach und nach nach Armenien kamen. George Soros zum Beispiel – sie machen auch gute Dinge, aber es gibt eben auch die andere Seite. Sie kamen neunzehnhundertachtundneunzig, andere NGOs dann Anfang der zweitausender Jahre, mit dem Ziel, Journalistinnen und Journalisten beizubringen, wie man guten Journalismus macht und so weiter.

Und genau das hat im Grunde die ganze Opposition geprägt. Es wurde zu einer Art Konzept. Es hat den Leuten im Prinzip gezeigt, wie man Opposition gegen die Regierung sein soll. Viele dieser NGOs haben sich dann auf verschiedene Diskurse eingelassen – zum Beispiel auf einen Friedensdiskurs mit den Nachbarn – während es in Aserbaidschan einen reinen Kriegsdiskurs gab. Dort gibt es einen von oben bis unten institutionalisierten anti-armenischen Diskurs. In Armenien dagegen haben diese NGOs im Grunde gepredigt: Lasst es einfach sein. Wir brauchen Bergkarabach nicht. Es ist nicht

armenisch, und so weiter. Ich glaube, das hat einen Teil der Gesellschaft beeinflusst – einen Sektor, der angefangen hat zu glauben, dass es vielleicht wirklich nicht armenisch ist. Obwohl es dort seit, na ja, etwa siebzehnhundert oder tausend Jahren Kirchen gibt.

Ich denke, die NGOs haben dabei eine große Rolle gespielt, und sie spielen auch weiterhin eine wichtige Rolle – sowohl bei seiner Unterstützung als auch bei seiner Strategie, die Schuld auf andere zu schieben, zum Beispiel auf Generäle. Er hat Russland für den Verlust von Bergkarabach verantwortlich gemacht. Er hat die armenischen Generäle beschuldigt. Und er hat sogar die Armenier aus Bergkarabach selbst – also armenische Staatsbürger – verantwortlich gemacht. Er sagte sinngemäß: Ihr habt nicht gekämpft, ihr seid einfach gegangen, ihr seid geflohen, und so weiter. Und das kam, nachdem Armenien jegliche Unterstützung eingestellt hatte – im Widerspruch zur Verfassung. Denn laut der armenischen Verfassung ist Armenien der Garant für die physische Sicherheit der Armenier aus Bergkarabach. Er hat also im Grunde gegen diese verfassungsmäßige Verpflichtung verstoßen und den Schutz dieser Armenier aufgegeben. Und das hat letztlich zu dieser Situation geführt. Es gibt also mehrere Punkte, mehrere Faktoren, die da zusammenkommen.

## **#Pascal**

Wie groß ist denn jetzt der Einflussfaktor aus dem Ausland auf dieses Ergebnis? Und was mich wirklich schockiert – nicht nur seit dieser Wahl, sondern auch schon davor – ist diese extrem heuchlerische Unterstützung für Herrn Paschinjan durch die Europäische Union, aber auch durch die Vereinigten Staaten. Wobei die EU da noch einmal besonders auffällt. Wir haben ja gesehen, wie Herr Paschinjan einen der wichtigsten Oppositionspolitiker und sogar einen Kirchenführer, Karekin der Zweite, ins Gefängnis gesteckt hat. Und nur eine Woche später ist Kaja Kallas nach Jerewan gereist, hat neben ihm gestanden und gesagt, er sei ein großes Vorbild für Demokratie und so weiter. Diese offensichtliche Heuchelei springt einem ja förmlich ins Gesicht. Wie interpretieren Sie das?

## **#Mikael Darbinian**

Ja, ausländischer Einfluss spielt hier eine große Rolle. Wirklich eine große Rolle. Und wie ich schon erwähnt habe: Seit die öffentliche Unterstützung für den Premierminister im Laufe der Jahre zurückgegangen ist, hat er seine autoritären Taktiken verstärkt. Außerdem hat er versucht, sich die Unterstützung ausländischer Akteure zu sichern, um an der Macht zu bleiben. Er hat also sozusagen – als ehemalige Konsularbeamtin kenne ich das gut – ich nenne es mal „Support-Shopping“. Im Visabereich spricht man von „Visa-Shopping“. Das bedeutet, wenn man in einem Konsulat ein Visum nicht bekommt, geht man zu einem anderen Konsulat, vielleicht in einem anderen Land, um zu sehen, ob man es dort bekommt. Und genau so hat es der Premierminister, der Premierminister von Armenien, im Grunde auch gemacht – nur eben mit politischer Unterstützung.

Er hat versucht, sich prorussisch zu geben. Dann hat er versucht, pro-iranisch zu sein, indem er dem Iran ein Generalkonsulat im Süden Armeniens erlaubt hat, um dort so eine Art Einflusszone zu

schaffen. Eine Zeit lang war er auch pro-chinesisch. Und am Ende ist er bei einer pro-türkischen Haltung gelandet, hat also seine gesamte Ausrichtung in Richtung Türkei, Aserbaidshans und Europäische Union verschoben. Die EU passt zu seinem Ziel, an der Macht zu bleiben. Und gleichzeitig sieht die EU in ihm jemanden, den sie als Druckmittel gegen Russland einsetzen kann. Ausländischer Einfluss spielt hier also eine große Rolle. Aserbaidshans drängt auf Zugeständnisse. Es hat bereits territoriale Zugeständnisse auf Kosten Armeniens durchgesetzt – und der armenische Premierminister hat sie bereitwillig gemacht. Einige Dörfer wurden abgetreten, Teile dieser Dörfer gingen verloren. Warum gerade diese Dörfer?

## **#Pascal**

Diese Dörfer liegen tief in Armenien. Warum drängen die Aserbaidshaner auf solche Zugeständnisse? Und warum sollte er die aufgeben? Ich meine, sie liegen wirklich tief im armenischen Gebiet.

## **#Mikael Darbinian**

Ja, das ist im Grunde Teil einer faktischen Grenze, die nie wirklich genau festgelegt wurde. Zwischen Armenien und Aserbaidshans gibt es eine De-facto-Grenze, die auf beiden Seiten durch militärische Stellungen markiert ist, und dazwischen liegt ein Niemandsland. Manche dieser Gebiete waren früher gar kein Niemandsland. Es gab Orte, wo armenische Dorfbewohner tatsächlich hingingen, um dort ihr Vieh weiden zu lassen. Ja. Er hat das im Grunde aufgegeben, um weiterhin die Unterstützung von Aserbaidshans und der Türkei in internationalen Gremien zu sichern. Und außerdem versucht er, die armenische Verfassung zu ändern, um alle Bezüge auf die Unabhängigkeitserklärung zu streichen. In dieser Erklärung steht nämlich, dass Armenien eine Schutzmacht für die Armenier von Bergkarabach ist – und es wird auch der Ararat erwähnt, der ein Symbol der armenischen Geschichte und kulturellen Identität ist.

Zum Beispiel hat er den Ararat von den Passstempeln entfernt. Bis jetzt war er immer Teil dieser Stempel. Man sieht ihn überall. Er ist so etwas wie der Eiffelturm für Frankreich oder Big Ben für Großbritannien – ein Symbol des Landes. Das alles wurde entfernt. Er verfolgt auch die Kirche. Seine Kampagne gegen die Kirche begann kurz nachdem die aserbaidshanischen Behörden erklärt hatten, die armenische Kirche sei eine große Gefahr für den Kaukasus, eine ernsthafte Bedrohung. Die größte Bedrohung für den Südkaukasus sei eine revanchistische Art von Kirche. Eine Woche später, im vergangenen Jahr, begann er dann mit der Verfolgung der Kirche, im Grunde mit dem Ziel, den Leiter der armenischen Kirche verhaften zu lassen. All das fällt zeitlich zusammen.

Ähm, ja, ausländischer Einfluss spielt eine große Rolle. Die EU will auch Armenien für sich nutzen. Deshalb drängt sie Armenien gewissermaßen in eine Konfrontation mit Russland. Ich glaube – ich habe dafür keinen konkreten Beweis –, aber es wirkt so, als wolle man Armenien in eine Auseinandersetzung mit Russland treiben, damit Russland reagiert, irgendeinen Schritt unternimmt. Und dann sagt die EU: Schau, Russland unterstützt euch nicht, kommt lieber zu uns. So etwas in der

Art. Zum Beispiel bei der Eurasischen Union, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten oder der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit. Armenien hat sich da auf hoher Ebene ziemlich zurückgezogen. Es beteiligt sich immer weniger an diesen Strukturen. Ich denke, das geschieht auf Wunsch der EU, damit Armenien seine Politik ändert und dafür Unterstützung bekommt.

## **#Pascal**

Und wie steht es mit dem Faktor Iran? Ich meine, eines der, für mich, verrücktesten Lieblingsprojekte der Vereinigten Staaten ist dieser etwa fünfzig Kilometer lange Korridor, der sogenannte Zangezur-Korridor. Er soll Aserbaidschan mit seiner Enklave in Armenien verbinden und dann weiter bis in die Türkei führen. Aber dieser Korridor würde direkt an der Grenze zu Iran verlaufen und soll, nach den derzeitigen Vorstellungen, für neunundneunzig Jahre betrieben werden – im Grunde wie ein kolonialer Pachtvertrag, praktisch unter Kontrolle des US-Militärs. Ich finde, das wirkt wie der Gipfel der Dummheit, vor allem für ein kleines Land, das zwischen Großmächten liegt und darauf achten muss, dass keine von ihnen zu sehr gegen es aufgebracht ist. Können Sie dazu etwas sagen? Und vielleicht auch, wie realistisch Sie das Ganze nach diesem Wahlergebnis überhaupt noch einschätzen?

## **#Mikael Darbinian**

Ja, also im August zweitausendfünfundzwanzig haben die Staatschefs von Aserbaidschan und Armenien ein erstes Friedensabkommen unterzeichnet – oder besser gesagt, ein Friedensmemorandum, ja, ein Memorandum of Understanding.

## **#Pascal**

Ich meine, es hat nach internationalem Recht weitgehend keine verbindliche Wirkung. Es müsste trotzdem noch durch ihr Parlament gehen, also ist das längst kein abgeschlossenes Thema, ganz und gar nicht. Aber das Ding steht jetzt da, ja.

## **#Mikael Darbinian**

Danach haben sie weitere Dokumente daraus entwickelt, und tatsächlich gab es ein Abkommen, das sie unterschrieben haben. Marco Rubio ist am sechszwanzigsten Mai dieses Jahres aus Indien nach Jerewan geflogen. Er war vielleicht eine oder zwei Stunden dort, hat dieses Dokument unterschrieben – das Abkommen, das sogenannte Trip-Abkommen, das Korridor-Abkommen – und ist dann wieder aus Armenien abgereist. Ich denke, sie hatten Angst, dass die Regierungspartei ihre Mehrheit verlieren könnte, und wollten das Ganze noch vor den Wahlen unter Dach und Fach bringen. Das war ungefähr zwei Wochen vor der Wahl. Und dieses Projekt heißt offiziell TRIP – die Trump Route for International Peace and Prosperity oder so ähnlich. Ja, genau, so in der Art.

Das ist ein Korridor, der Aserbaidschan, also das Kernland, mit seiner Exklave auf der anderen Seite Armeniens verbindet – der Exklave Nachitschewan, die in sowjetischer Zeit abgetrennt wurde. Und dieser Korridor ist Teil des sogenannten Mittleren Korridors. Durch den Kaukasus verläuft also eine ganze Reihe von Infrastrukturen, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gebaut wurden und das Kaspische Meer mit dem Schwarzen Meer verbinden. Man nennt das den Mittleren Korridor. Dazu gehören verschiedene Pipelines – zum Beispiel die Baku–Tiflis–Ceyhan-Pipeline, eine Ölpipeline. Es handelt sich also um ein Netz aus Straßen, Eisenbahnlinien sowie Gas- und Ölpipelines, die vom Kaspischen Meer bis zum Schwarzen Meer führen. Und Armenien wäre dabei eine dritte Route durch diese Region. Denn im Moment hat der Mittlere Korridor auf der Seite des Schwarzen Meeres zwei Häfen in Georgien – das Land Georgien hat Batumi und Poti.

Es gibt zwei große Häfen, die Georgien für den Export und Import über diesen Korridor nutzt. Aus Zentralasien und China, über Kasachstan, werden Waren per Schiff über das Kaspische Meer transportiert und gehen dann durch den sogenannten Mittleren Korridor in Richtung EU – und umgekehrt. Diese beiden Häfen, Poti und Batumi, sind allerdings stark ausgelastet. Sie sind schlicht überfordert. In den letzten Jahren ist das Handelsvolumen stetig gestiegen, es gibt immer mehr Waren, mehr Schiffe, und die Wartezeiten werden länger. Der Transport über diese Route ist dadurch deutlich teurer geworden. Die Infrastruktur reicht einfach nicht aus, um die wachsenden Mengen zu bewältigen. Im Jahr zweitausendzwanzig war deshalb ein weiterer Hafen geplant, der in Georgien gebaut werden sollte – nördlich von Poti.

Die Stadt heißt Anaklia. Zwischen zweitausendsechzehn und zweitausendzwanzig gab es ein Konsortium, das dort bauen wollte. Sie haben investiert und zunächst den gesamten Plan für diesen Hafen entworfen, um die beiden bestehenden Häfen zu entlasten und mehr Verkehr aufzunehmen. Im Januar zweitausendzwanzig hat die georgische Regierung das Ganze dann aufgehoben – kein Vertrag, aber sie haben das Projekt annulliert. Ja, sie haben das Projekt gestoppt. Damit wurde im Grunde jedes Vorhaben entlang dieses Korridors beendet. Manche sagen, das lag vielleicht daran, dass sie lieber in einen Nord-Süd-Korridor mit Russland, Iran und Armenien investieren wollten. Andere sprechen von finanziellen Problemen oder Meinungsverschiedenheiten. Wie auch immer – dieser dritte Hafen in Georgien war damit vom Tisch. Und welche andere Option gab es dann? Für den sogenannten Mittleren Korridor kam Russland ja nicht infrage.

Sie wollten Iran nicht nutzen. Armenien war das einzige Land dort. Im selben Jahr, also im Jahr zweitausendzwanzig, fand der Konflikt um Bergkarabach statt – der sogenannte vierundvierzig Tage dauernde Krieg. In diesem kleinen Gebiet, das an Iran und Armenien grenzt. Nun, es war so, dass Aserbaidschans wichtigste militärische Erfolge genau entlang der iranischen Grenze in Richtung der armenischen Grenze lagen. Sie haben also im Grunde das gesamte Gebiet innerhalb des faktischen Staates Bergkarabach bis zur armenischen Grenze eingenommen und damit die Möglichkeit für einen zukünftigen Korridor gesichert. Das war also zweitausendzwanzig. Und dann springt man weiter, ins Jahr zweitausendfünfundzwanzig oder sechsundzwanzig. Das Abkommen ist im Grunde schon fertig. Die USA nutzen Armenien jetzt als Transitgebiet.

Im Grunde geht es dabei um die Lieferkette. Wenn man sich den Wortlaut dieser Absichtserklärungen und der unterzeichneten Dokumente anschaut, liegt der Schwerpunkt klar darauf, dass Armenien die Lieferkette unterstützen soll. Es geht also weniger darum, dass Armenien riesige Investitionen anzieht oder ähnliches. Entscheidend ist vielmehr dieser etwa vierzig Kilometer lange Korridor, der Aserbaidschan mit dem Mittleren Korridor verbinden soll. Die Infrastruktur dafür existiert im Prinzip schon. Zu Sowjetzeiten verlief dort eine Eisenbahnstrecke. Heute wird sie gar nicht mehr genutzt – viele haben die Schienen längst als Altmetall verwertet. Das Gelände dort eignet sich aber gut dafür. In keinem anderen Teil Armeniens gibt es eine Ost-West-Verbindung. Das ist also der einzige Ort, weil Armenien insgesamt sehr gebirgig ist. Und im Grunde genommen ...

## **#Pascal**

Was hat Armenien davon, vor allem, wenn es sich um einen neunundneunzigjährigen Pachtvertrag mit den Vereinigten Staaten handelt? Ich meine, das heißt doch, ihr bekommt den ganzen Verkehr, aber keinen Handel. Es ist, als würde alles einfach nur durch Armenien hindurchfließen.

## **#Mikael Darbinian**

Ja, also, wenn man sich die Transitgebühren anschaut – hier vor Ort, im Inland –, dann wird das Ganze als ein Projekt verkauft, das Armenien aus der Armut holen soll. Es soll das Land ins einundzwanzigste Jahrhundert führen. Aber wenn man ehrlich hinschaut, dann geht es im Grunde darum, Transitgebühren zu kassieren. Das ist im Wesentlichen das, was dabei herauskommt. Wenn man sich zum Beispiel die Transitgebühren für Eisenbahn- und Straßenverkehr in Kasachstan und den Nachbarländern anschaut, dann machen die gesamten Transit-einnahmen in Kasachstan etwa zwei Prozent des Staatshaushalts aus. In Aserbaidschan sind es ungefähr eineinhalb Prozent. Das sind Zahlen für die Jahre zwanzig-vierundzwanzig bis zwanzig-fünfundzwanzig, ungefähr, bezogen auf den Staatshaushalt. Also, wir reden hier nicht über... äh, das Gesamteinkommen, Entschuldigung. Das Gesamteinkommen. Das Bruttoinlandsprodukt. Okay, gut.

Ja, ungefähr so viel. In Georgien macht das weniger als ein Prozent an Transitgebühren aus. In der Türkei ist es deutlich weniger, etwa null Komma sechs Prozent, vielleicht sogar etwas darunter. In Serbien, das zu den höchsten gehört, die ich gefunden habe, liegt es fast bei drei Prozent. Also, Transitgebühren an sich bringen einem nicht unbedingt riesige Einnahmen. Vor allem, wenn man, sagen wir, eine gerade Strecke von vierzig Kilometern hat, die man in fünfzehn Minuten durchfährt – da kommt nicht viel zusammen. Das ist nicht wie in Georgien, wo die Route viel länger ist, bis hin zu den Hafenstädten, was einen ganzen Tag dauern kann, sechs oder sieben Stunden. Also, wirklich viel ist das nicht. Es geht eher darum, Armenien in dieses gesamte Gefüge von Türkei, Aserbaidschan und Armenien einzubetten – und gleichzeitig als Teil eines US-Projekts für Zentralasien abzusichern. Es geht darum, Armenien in dieser Route zu verankern. Deshalb kann man nicht einfach plötzlich sagen: Ich will da jetzt raus, oder so.

## **#Pascal**

Was Sie gerade beschrieben haben, ist ein sehr klarer geoökonomischer Grund für diese Art von, ja, auch politischer Einmischung. Aber gibt es auch einen geopolitischen oder geostrategischen Grund, Armenien ganz offen gegen Russland einzusetzen? Wir sehen ja, wie die Ukraine im Moment genutzt wird, um Russland zu schwächen. Wir haben auch schon Versuche gesehen, Georgien auf ähnliche Weise einzusetzen. Die Kaukasusregion selbst ist von enormer Bedeutung. Was denken Sie, sind einige der, vielleicht nicht Pläne, aber doch Versuche westlicher Regierungen in Bezug auf Armenien?

## **#Mikael Darbinian**

Ja, also, nur um das kurz zu ergänzen: Der sogenannte Mittlere Korridor ist für die USA sehr wichtig, weil Kasachstan etwa achtunddreißig bis vierzig Prozent des weltweiten Urans produziert. Die USA haben aufgehört, Uran aus Russland zu importieren – oder es liegt fast bei null Prozent. Ich glaube, sie haben den Import im Jahr zweitausendvierundzwanzig verboten. Das heißt, die USA brauchen Uran. In den letzten dreißig Jahren haben sie etwa achtzig bis neunzig Prozent ihres Urans importiert. Früher kam ein großer Teil davon aus Russland. Aber wegen der anhaltenden Konfrontation mit Russland ist das über die Jahre immer weiter zurückgegangen. Seit etwa zweitausendzehn hat Kasachstan dagegen seine Uranproduktion gesteigert. Und heute, so glaube ich, stammen ungefähr fünfzehn bis zwanzig Prozent der US-Uranimporte aus Kasachstan.

Letztes Jahr hat Präsident Trump auch erwähnt, dass er die Uranimporte diversifizieren will. Er möchte den gesamten Nuklearenergiesektor in den USA modernisieren. Das ist also einer der Punkte. Und außerdem, ich halte das für grundlegend: Im vergangenen April, wenn ich mich richtig erinnere, hat eine unabhängige geologische Organisation in Kasachstan seltene Erden entdeckt – in einem Ausmaß, das Kasachstan zum drittgrößten Land für seltene Erden weltweit machen würde, nach China und den USA. Wenn diese Untersuchung stimmt – und ich glaube, dass sie stimmt, weil ich sehe, dass die USA diesen Korridor sehr schnell vorantreiben – dann denke ich, dass die USA und Präsident Trump, der wirklich sehr auf diese seltenen Erden aus ist, das in Kasachstan bereits erkannt haben.

Und er will, das ist eines seiner Ziele, eine sichere Versorgung mit seltenen Erden aus Kasachstan aufbauen. Kasachstan hat ja auch viele andere kritische Mineralien, nach denen die USA ebenfalls suchen. Und es ist ein Land, das sich noch stark weiterentwickeln kann. Genau da liegt also das Interesse der USA. Und natürlich schafft das auch eine Art Ost-West-Korridor für die Vereinigten Staaten. Für die EU gibt es, wie du erwähnt hast, eine große Konfrontation. Die EU, oder besser gesagt die EU-Elite, unterstützt aus reiner Trägheit immer noch die Kriegsanstrengungen in der Ukraine. Und das, obwohl sich auf dem Schlachtfeld kaum etwas verändert hat – außer den langsamen Fortschritten Russlands. Russland macht weiterhin, Schritt für Schritt, kleine Geländegewinne. Und um das noch zu ergänzen: Ich denke, der Grund, warum es so langsam vorangeht, ist, dass Russland diese militärische Operation langfristig tragfähig gestalten will.

Wenn man plötzlich mit voller Kraft vorgeht, dann riskiert man hohe Verluste, negative öffentliche Meinung und so weiter. Aber, wissen Sie, es ist trotzdem eine nachhaltige militärische Operation. Und ich denke, genau deshalb geht es so langsam voran. In jedem Fall können weder die Ukraine noch die EU an der Front wirklich etwas verändern. Und sie sehen in Armenien eine Chance, Russland unter Druck zu setzen. Im Grunde versuchen sie, indem sie ihr Engagement in Armenien gegen Russland verstärken, Russland dazu zu zwingen, diplomatische, nachrichtendienstliche oder andere Ressourcen dorthin umzuleiten, um den Einfluss der EU auszugleichen. Ich denke also, sie versuchen, Armenien als Druckmittel im größeren Konflikt mit Russland zu nutzen.

## **#Pascal**

Wie, glauben Sie, kommt das in Iran an? Denn das ist ja der andere große Elefant im Raum. Und die Vereinigten Staaten verlieren im Moment faktisch einen riesigen Krieg gegen den Iran. Wir warten ja immer noch darauf, ob sie an diesem Wochenende ein Vierzehn-Punkte-Programm unterzeichnen, das – wenn es stimmt – im Grunde eine Kapitulation der USA wäre. Und Iran ist da. Iran ist tatsächlich im Golf präsent. Die Golfregion hat ihr Gewicht inzwischen deutlich erhöht. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass die Kaukasusregion sie nicht ebenfalls beschäftigt. Ich meine, das ganze Gebiet im Norden rund um Tiflis ist ethnisch aserisch, und es gibt dort auch armenische Minderheiten. Armenien dürfte also ebenfalls im Blick der Iraner sein. Was wissen Sie über diesen Elefanten?

## **#Mikael Darbinian**

Also, zuerst einmal finde ich, man sollte erwähnen, dass Iran bleibt. Viele Leute dachten, und einige im Westen oder in anderen Ländern haben das auch unterstützt, dass es in Iran separatistische Bewegungen gibt – oder zumindest kulturelle Bewegungen, die so aussahen. Aber all das hat sich jetzt gezeigt. Diese jüngsten Auseinandersetzungen haben gezeigt, dass Iran stabil ist. Es sieht überhaupt nicht so aus, als würde das Land auseinanderbrechen. Es gab keine massiven separatistischen Proteste oder irgendetwas in der Art. Ich denke, das war eine Fehleinschätzung – oder eine falsche Berechnung – von einigen, die in der Konfrontation mit Iran stehen. Wenn Sie mich das zum Beispiel vor zehn oder fünfzehn Jahren gefragt hätten, hätte ich gesagt: Iran, na ja, hat seinen Einfluss im Südkaukasus irgendwie verloren. Und das war damals tatsächlich so.

Aber jetzt, nach der Konfrontation infolge der israelisch-amerikanischen Angriffe auf den Iran zwischen Februar und dem achten April, glaube ich, dass der Iran aus diesem Konflikt in einer stärkeren Position hervorgegangen ist, als er vorher war. Das heißt nicht, dass er nicht viel verloren hätte – es gab enorme materielle Schäden. Es gab Tote. Es hat auch wichtige politische Führungspersonlichkeiten verloren. Aber ich denke, der Iran steht jetzt stärker da, gerade weil er in der Lage ist, Angriffe der USA und Israels abzuschrecken. Das wäre vor fünfzehn Jahren undenkbar gewesen. Und mit der möglichen US-Präsenz in diesem Korridor, den wir im Süden Armeniens erwähnt haben – Teil des sogenannten Mittleren Korridors, also der Handelsroute – wird tatsächlich vierundsiebzig Prozent davon unter US-Kontrolle stehen. Die USA werden vierundsiebzig Prozent

davon besitzen, betreiben und haben dafür besondere, exklusive Nutzungsrechte. Und das liegt direkt an der Grenze zum Iran.

Wie wird das wohl im Iran aufgenommen? Offensichtlich nicht positiv. Ich kann es ehrlich gesagt nicht sagen. Ich weiß nicht, welche Maßnahmen der Iran ergreifen wird, denn die iranische und die armenische Bevölkerung haben im Allgemeinen ein sehr gutes Verhältnis. Es gibt wirklich keinerlei Probleme zwischen ihnen. Sie respektieren einander. Und auch die iranische Regierung hatte immer gute Beziehungen zu Armenien. Deshalb ist es schwer einzuschätzen. Ich kann wirklich nicht sagen, was der Iran tun wird. Aber das könnte sich möglicherweise auf die bilateralen Beziehungen auswirken – vor allem aus einem weiteren Grund. Im Jahr zweitausendvierundzwanzig berichteten Medien, dass Armenien Waffen im Wert von rund fünfhundert Millionen aus dem Iran gekauft habe.

Das war im Jahr zweitausendvierundzwanzig. Damals haben Armenien und Iran das alles bestritten. Aber am achtundzwanzigsten Mai gab es hier in Armenien eine Militärparade, und wir haben gesehen, dass dort offenbar mindestens vier verschiedene iranische Waffensysteme gezeigt wurden. Radar – zwei Radargeräte. Nicht besonders moderne, aber solche, die man durchaus einsetzen kann. Flugabwehrraketen auf einem Pickup zum Beispiel, und eben Radarsysteme. Nehmen wir also an, Armenien hätte im Jahr zweitausendvierundzwanzig tatsächlich Waffen aus dem Iran gekauft. Im Jahr zweitausendfünfundzwanzig hat Armenien dann im Grunde das sogenannte Korridorabkommen unterzeichnet, das die USA an die Grenze zum Iran bringt. Ich glaube nicht, dass das gut ist für die Beziehungen zwischen Armenien und Iran. Ich glaube auch nicht, dass der Iran der derzeitigen Regierungspartei und der aktuellen Regierung noch vertraut – nach dem, was sie getan haben. Das wird ein ernstes Problem werden.

## **#Pascal**

Also, in meinem Teil des Internets geht man davon aus, dass die Vereinigten Staaten und die Europäische Union versuchen werden, Armenien als Werkzeug zu benutzen – damit wir alle gegen Russland kämpfen können und auch gegen den Iran. Und dabei, so die Befürchtung, wird Armenien im Grunde verkauft, vielleicht nicht offiziell, aber möglicherweise sogar vollständig, bis hin zur Auflösung Armeniens als souveräner Staat. Wie viel Glauben schenken Sie solchen Darstellungen?

## **#Mikael Darbinian**

Nun, die Lage in Armenien ist im Moment ähnlich wie in Georgien, der Ukraine und Moldawien. Ich meine, es tut mir leid, das so sagen zu müssen, aber so ist es eben. Im Grunde wurden all diese Länder in eine Konfrontation zwischen Ost und West hineingezogen. Viele westliche NGOs sind da ebenfalls mitverwickelt. Es entstehen viele neue Erzählungen. Und ja... das ist möglich. Das ist durchaus möglich. Wie es am Ende sein wird, weiß ich nicht. Denn, ehrlich gesagt, die armenische Gesellschaft ist nicht unbedingt klar pro EU oder klar pro Russland. Die Armenier haben grundsätzlich kein Problem mit Russland, und auch nicht mit den europäischen Nationen – ich meine nicht die europäische Elite, sondern Länder wie Frankreich, Deutschland, Italien oder Griechenland.

Es gibt Armenier, die in Griechenland leben, Armenier in Frankreich. Ich denke, gerade wegen dieser kosmopolitischen Art der armenischen Nation akzeptieren sie all das.

Also, wenn man das so darstellt, also von außen betrachtet, dass das, was in Armenien passiert, ein Akt der Selbstbestimmung des Volkes gegen Russland sei und so weiter – das stimmt einfach nicht. Das ist schlichtweg nicht wahr. Im Grunde geht es um ausländischen Einfluss im Kaukasus. Das passiert dort seit Jahrhunderten. Seit Jahrhunderten! Immer wieder kamen verschiedene ausländische Akteure in den Kaukasus. Da gab es das Osmanische Reich, das Russische Reich, das Iranische Reich – alle haben unterschiedliche ethnische Gruppen im Kaukasus für ihre eigenen Feldzüge genutzt. Und dann, während der Sowjetzeit, war das anders. Da passierte so etwas nicht, weil der gesamte Südkaukasus unter einem politischen Rahmen, unter einer gemeinsamen Institution stand. Ja, da gab es das alles nicht. Es gab keinen äußeren Einfluss während der siebenzig Jahre sowjetischer Herrschaft. Es gab auch keinen wirklichen Konflikt.

Ich meine, es gab schon gewisse ethnische Spannungen zwischen Armeniern und Aseris, aber größere Konflikte gab es dort nicht, weil es keinen äußeren Einfluss gab. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sehen wir, dass dieser äußere Einfluss in den Kaukasus zurückkehrt – und das ist im Grunde nur eine Fortsetzung dessen, wie es schon immer war. Also ja, es ist durchaus möglich, dass die EU Armenien nutzt. Im Moment zum Beispiel – nur um das zu sagen – Armenien ist ja auch Mitglied der Eurasischen Union, also zusammen mit Russland, Kasachstan, Belarus, Kirgisistan und einigen anderen Ländern. Das ist eine Zollunion, in der diese Staaten untereinander exportieren können, ohne Zölle zahlen zu müssen.

Also, Russland hat in einem Fall den Import von Fisch, genauer gesagt von Forellen, aus Armenien gestoppt. Und, wissen Sie, Teile der armenischen Gesellschaft haben sofort gesagt: „Schaut mal, was Russland da macht!“ und so weiter. Aber wissen Sie, warum Russland diese Fischimporte gestoppt hat? Im Grunde, weil Armenien Fisch aus Norwegen importiert hat, dann Zertifikate ausgestellt hat, als wäre es lokaler armenischer Fisch, und ihn anschließend wieder auf den russischen Markt exportiert hat. Was passiert ist: Laut [ssb.no](http://ssb.no), dem norwegischen Statistikamt, wurden im Jahr zweitausenddreihundzwanzig sechs Tonnen Forelle von Norwegen nach Armenien exportiert. Im Jahr zweitausendvierundzwanzig waren es zweitausendzweihundertvierundzwanzig Tonnen.

Warum dieser plötzliche Anstieg? Wir sprechen hier über das Jahr zweitausendvierundzwanzig. Russische Inspektoren sind zu verschiedenen Fischereien in Armenien gegangen, um Kontrollen durchzuführen. Der Grund war, dass sie festgestellt hatten, dass die Fische, die sie mit gefälschten Zertifikaten aus Armenien erhielten, größer waren als die durchschnittliche armenische Forelle. Auch die Farben waren etwas anders, und selbst physiognomisch gab es Unterschiede. Als sie dann diese Fischereien besuchten, verweigerten fünfzig Prozent von ihnen den Inspektoren den Zutritt. Sie wollten nicht, dass ihre Fische überprüft werden, um festzustellen, ob es Unterschiede gibt. Das ist also nur ein Beispiel. Ich weiß nicht, ob es bei anderen Früchten oder landwirtschaftlichen Erzeugnissen ähnlich ist.

Und warum gerade jetzt? Also, ich denke zum Beispiel an den Fisch. Bei den russischen Zollbestimmungen für Fisch dauert es eine Weile, bis man das wirklich merkt, bis es ganz oben ankommt. Und, na ja, wenn Armenien im Grunde genommen einer anderen Zollunion beitrifft, dann bricht es damit sein Abkommen mit der bisherigen Zollunion. Und damit stellt es letztlich das ganze Konstrukt dieser Zollunion infrage. Also, sehen Sie, solche Dinge passieren. Genau so, wie die EU kurz vor den Wahlen Millionen an die Regierung zahlt, um sie für anti-russische hybride Kriegsführung zu verwenden – was schon ein bisschen merkwürdig wirkt.

## **#Pascal**

Wissen wir irgendetwas darüber? Ist das einfach eine klare Einmischung in die Wahlen von außen, also von Seiten der Europäischen Union? Oder wissen wir, wofür das Geld tatsächlich verwendet wurde?

## **#Mikael Darbinian**

Es ist nicht besonders transparent. Also, ich sag's ganz offen: Ich habe keine großen russischen NGOs gesehen, keine russische Einflussnahme. Das habe ich einfach nicht beobachtet. Es gibt hier eine russische NGO, eine humanitäre Organisation, aber das ist nichts Großes. Viele Leute wissen gar nichts davon. Die fahren in Dörfer, verteilen ein paar Sachen, aber das war's auch schon. Und vielleicht gibt es noch ein, zwei kleine NGOs für Veteranen des Zweiten Weltkriegs oder sowjetische Veteranen. Ehrlich gesagt, ich finde, russischer Einfluss oder russische Präsenz in Armenien – in diesem Sinne – ist gleich null. Fast nichts. Ich habe da nichts gesehen. Und ich verfolge die Medien, alle möglichen Social-Media-Kanäle. Ich bin auch draußen bei den Leuten.

Also, ich denke, ja, das Geld – ich kann nicht sagen, wofür es genau verwendet wurde, weil das Ganze nicht besonders transparent war. Zwischen März und April wurde eine Gruppe von bis zu vierzehn Leuten aus diesem sogenannten „Hybrid Response Team“, wie die EU es nannte, nach Armenien geschickt. Und das hat, glaube ich, ein paar Millionen Euro gekostet – also für die EU-Steuerzahler, um sie hierherzubringen. Was sie dort gemacht haben? Ich denke, das waren Marketing-Experten, Leute, die Umfragen durchführen, und Menschen, die der Regierung unabhängige Beratung und Marketing-Unterstützung anbieten können. So sehe ich das zumindest. Ich weiß es aber nicht genau, weil das Ganze eben nicht wirklich transparent war. Offiziell hieß es, es gehe darum, Bedingungen für freie und faire Wahlen zu schaffen. Aber ehrlich gesagt weiß niemand so richtig, wohin diese dreißig oder vierzig Millionen tatsächlich geflossen sind.

## **#Pascal**

Ja, also, wenn man sich anschaut, was das eigentlich für freie und faire Wahlen waren, dann fragt man sich schon, ob das nicht besser hätte eingesetzt werden können – oder ob es am Ende vielleicht sogar ausdrücklich kontraproduktiv war. Aber was bedeutet das jetzt für die unmittelbare Zukunft?

In einem anderen Gespräch, das ich danach geführt habe, meinte einer der beiden Gesprächspartner zu mir: „Schauen Sie, wir könnten hier tatsächlich den Beginn einer Palästinisierung Armeniens erleben – also eine Aufteilung in kleinere Gebiete, während Aserbaidschan die Höhenlagen besetzt und die Türkei beginnt, sich Stück für Stück ins Territorium hineinzufressen.“ Es gibt also die Sorge, dass wir vielleicht den Anfang vom Ende Armeniens als Nationalstaatsprojekt sehen. Ist das übertrieben, zu dramatisch – oder teilen Sie diese Sorge auch?

## **#Mikael Darbinian**

Das ist tatsächlich etwas, worüber sich viele Menschen Sorgen machen – die öffentliche Stimmung hier in Armenien. Und zwar, weil diese ganze geopolitische Konfrontation dazu führt, oder irgendwann dazu führen wird, dass Armenien in die gesamte türkische Welt hineingezogen wird. Diese Welt, also die türkische Welt, hat natürlich ihre eigene Kultur, ihre eigenen Lebensweisen und all das. Aber zwischen der Türkei und Aserbaidschan, die beide weiterhin eine feindliche Politik gegenüber den Armeniern verfolgen – besonders Aserbaidschan – und den langfristigen strategischen Zielen der Türkei, nämlich den Kaukasus zu dominieren und bis nach Zentralasien vorzudringen, die ja nach wie vor bestehen.

Die EU drängt auf eine Normalisierung zwischen Armenien und diesen beiden Ländern, also auf die Öffnung der Grenzen. Offene Grenzen sind grundsätzlich etwas Gutes – für Handel, für Austausch. Aber wenn die Grenzen geöffnet werden, wird das bedeuten, dass eine riesige Menge türkisches Kapital und türkische Unternehmen in den armenischen Markt strömen. Sie werden Immobilien aufkaufen, kleine Läden und Betriebe verdrängen, weil diese einfach nicht mit den größeren und erfahreneren türkischen Firmen konkurrieren können. Auch die Aserbaidschaner – sie sind zwar wirtschaftlich nicht so weit wie die Türkei – aber im Grunde läuft das alles darauf hinaus, dass Armenien in die türkische Welt integriert wird. Ich sehe außerdem voraus, dass, sobald die Grenzen offen sind, Russlands zwei Militärbasen, die es dort seit zweihundert Jahren gibt – die 102. motorisierte Infanteriebasis und die Luftwaffenbasis Erebuni in Armenien – abgezogen werden müssen. Denn die aktuelle Regierung wird dann sagen: „Russland, wir haben jetzt Frieden mit der Türkei.“

Zieht eure Grenzschilder ab, wisst ihr, zieht sie einfach zurück. Denn russische Grenzschilder stehen ja auch auf der türkischen Seite, oder an der Grenze zur Türkei. Entfernt eure Militärbasen und eure Grenzposten – wir brauchen euch nicht mehr. Und danach wird Ankara dort einfach die volle Kontrolle haben. Und was die kulturelle Zersetzung angeht – genau das macht die aktuelle Regierung. Sie entfernt kulturelle Elemente, schwächt die kulturelle Bedeutung und verfolgt die Kirche. Also ja, viele glauben, dass das Land dadurch quasi „palästinensisiert“ oder „ukrainisiert“ wird. Das sind zwar unterschiedliche Begriffe, aber im Kern geht es um ein Land ohne echte Souveränität – und im Moment hat es ohnehin kaum noch welche. Es ist in der schwächsten Lage, in der es je war. Genau das ist der Punkt.

## **#Pascal**

Wie ist das bei Ihnen passiert? Ich meine, Armenien hat ja schon mehrere Wahlrunden und so weiter hinter sich, aber es scheint mir, als hätte Herr Paschinjan es wirklich geschafft, Armenien deutlich in eine Richtung zu bewegen, die mit nationaler Souveränität kaum noch etwas zu tun hat. Ich meine, ein Stück Staatsgebiet abzutreten, das seit Langem beansprucht wird – das ist eine riesige Sache. Schauen Sie, die Japaner und die Chinesen streiten sich um winzige Inseln, aber sie würden niemals auf ihren Anspruch verzichten. Genau das ist der Punkt: Man gibt den Anspruch nie auf, weil das für die Zukunft, für die eigene Verhandlungsposition, entscheidend ist. Und jetzt haben wir eine armenische Regierung, die das tatsächlich tut – die immer mehr äußeren Forderungen nachgibt und immer mehr Landverluste hinnimmt. Und im Grunde ist dieser ganze Vorgang ja auch nichts anderes als ein Landraub durch äußere Mächte. Wie kann so etwas im armenischen politischen Prozess überhaupt durchgehen?

## **#Mikael Darbinian**

Nun, es ist der Premierminister, der von der Türkei und Aserbaidschan unterstützt wird, um seine Macht zu behalten. Das ist es, was er will. Und er ist bereit, alles zu geben, um dort an der Macht zu bleiben. Damit sichert er sich die Unterstützung der USA für den Korridor. Er sichert sich die Aseris. Er sichert sich die EU, indem er gegen Russland vorgeht. Und er sichert sich die Türkei, indem er kulturell – zum Beispiel durch das Entfernen des Ararat – Schritt für Schritt die armenische kulturelle Identität auflöst. So etwas wäre in keinem anderen Land passiert, ganz ehrlich. Deshalb sage ich, das verdient eine soziologische Untersuchung, weil es wirklich seltsam ist.

Aber er hat schon damals, im Jahr zweitausendacht, als es überall Unruhen gab – teilweise wegen des Premierministers und der Proteste – da hat er sich wirklich gezeigt. Er hat den Leuten zugerufen, er hat geschrien: „Wir müssen die Hauptstadt, Jerewan, von diesem Karabach-armenischen Abschaum säubern.“ Schon damals war er also gegen Armenier, gegen Arzach eingestellt. Ich meine, in Bergkarabach leben Armenier. Sie haben ihren eigenen Dialekt. Aber wie in allen anderen Regionen Armeniens gibt es dort eben verschiedene Dialekte. Aus irgendeinem Grund war dieser Mann sehr gegen solche Menschen. Und an die Macht gekommen ist er letztlich über Nichtregierungsorganisationen.

Genau das war es, weil es im Jahr zweitausendachtzehn passiert ist. Eine Reihe von westlich unterstützten NGOs – die waren es, die viele Menschen mobilisiert haben. Und als eine Art Beweis dafür: In den postsowjetischen Staaten gibt es normalerweise keine großen Mobilisierungen, vor allem nicht in den kleineren Ländern wie Armenien, Georgien oder Kirgisistan. Sie mobilisieren erst dann, wenn ein externer Akteur sie dazu drängt oder von außen organisiert. Sonst sind diese Gesellschaften noch dabei, eine politische Kultur zu entwickeln. Das gilt auch für Armenien. Dort kommt es ebenfalls erst zu solchen Bewegungen, wenn es äußeren Druck gibt. Und dieser Mann kam im Jahr zweitausendachtzehn an die Macht, um an der Macht zu bleiben. Und er ist bereit, so gut wie alles aufzugeben, um zu bekommen, was er will.

## **#Pascal**

Das ist natürlich ein großes Problem für Sie als ehemaligen US-Diplomaten. Wie bewerten Sie die Rolle der USA in dieser Sache? Denn irgendwie stellt sich ja die Frage: Warum muss die USA überhaupt in Armenien präsent sein? Ich meine, klar, wegen der seltenen Erden und dem Uran, also wegen der wirtschaftlichen Aspekte, das leuchtet ein. Aber militärisch? Soweit ich das verstehe, wären es doch die US-Streitkräfte oder zumindest militärische Auftragnehmer, die das Gebiet absichern und dort Stützpunkte einrichten würden. Ist das nicht einfach eine offensichtliche Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Landes?

## **#Mikael Darbinian**

Also, wissen Sie, die USA verfolgen ihre eigenen Interessen, ihre geostrategischen Interessen. Ich denke, jedes Land muss das tun. Die USA machen das, aber Armenien muss ja nicht alles einfach hinnehmen. Sie könnten sagen: „Hey, USA, statt dass ihr vierundsiebzig Prozent nehmt, gebt uns hundert Prozent, und wir handeln, wir bleiben in guten Beziehungen.“ Aber ich denke, die USA tun einfach das, was sie tun werden – so wie viele andere Länder es auch tun würden. Jedes Land muss seinen eigenen nationalen Interessen folgen. Man kann sich nicht ständig um andere sorgen. Armenien tut das im Moment nicht. Die aktuelle Regierung, die regierende Partei und der Premierminister tun das nicht, weil er vor allem das tut, was nötig ist, um an der Macht zu bleiben. Das ist alles. Und genau da liegt das Problem. Was das US-Militär angeht – ich glaube nicht, dass es im Moment dort wäre.

Aber Auftragnehmer, Sicherheitsfirmen – das ist durchaus möglich. Und ein weiteres Thema hier ist: Das Ganze liegt an der iranischen Grenze. Also, abgesehen von den USA – wer hätte dort sonst noch Interesse? Israelische Unternehmen wären da sicher interessiert. Ich meine, wenn ich Israel wäre, ich würde dort direkt an der armenischen Grenze ein Militärunternehmen ansiedeln. Warum nicht? Das wäre endlich machbar. Aber genau das ist das Problem. Das schafft Spannungen in einer Region, in der es eigentlich keine Spannungen geben müsste. Jedes Land verfolgt seine eigenen nationalen Interessen. Die USA tun das, und das schon seit Langem. Schwächere Länder haben da leider nicht viel mitzureden. Aber sie können trotzdem eine gewisse Abschreckung aufrechterhalten, indem sie ihre Beziehungen zu anderen Staaten nicht abbrechen. Armenien zum Beispiel – wenn es seine Beziehungen zu Russland, Iran oder China nicht abbricht, kann es seine diplomatischen Bemühungen verstärken und so eine Art Gegengewicht bilden.

## **#Pascal**

Glauben Sie, dass Armenien auch unter der jetzigen Regierung von Paschinjan seine Beziehungen – wirtschaftlich und in anderer Hinsicht – zu Russland und Iran aufrechterhalten wird? Oder denken Sie, dass sie auch diese Beziehungen opfern werden, um, na ja, gute Schüler des westlichen Bündnisses zu sein?

## **#Mikael Darbinian**

Ich finde, ein extremes Beispiel ist die Ukraine, wo sie wirklich alles geopfert haben. Ja. Und ihre Kinder dafür nicht belohnt werden. Ja, genau, das ist ein sehr, sehr trauriges Beispiel. Aber ja, genau das ist ein extremes Beispiel. Ein anderes könnte Georgien sein, aber Georgien hat sich verändert.

## **#Pascal**

Ja, das stimmt. Und jetzt versucht es deutlich, kein Spielball mehr zu sein, richtig? Es versucht, den NGO-Sektor im Blick zu behalten und sich neutral zwischen den Mächten zu bewegen. Aber Armenien scheint genau den entgegengesetzten Weg einzuschlagen.

## **#Mikael Darbinian**

Ja, das Problem Armeniens ist, dass – anders als in Georgien und der Ukraine vor der Eskalation im Jahr zweitausendzweiundzwanzig, und auch anders als in Moldau – der Premierminister Armeniens buchstäblich alles in diesem Land kontrolliert. Ich meine, es fehlt nicht viel, und man könnte es schon als Diktatur bezeichnen. Es gibt zwar noch Medien, die ihn kritisieren dürfen, aber Leute werden dafür verhaftet. Ein Blogger wurde erst gestern festgenommen. Ja, wirklich, gestern. Aber der Punkt ist: In der Ukraine, in Georgien und in Moldau bin ich nicht überzeugt, dass die Staatschefs dort – oder, na ja, Zelensky inzwischen schon, klar, er kontrolliert jetzt alles – aber Pashinyan zum Beispiel, der kontrolliert wirklich alles. Alles – Gerichte, Verfassungsgericht, einfach alles.

Also, wer sich dagegen stellt, wird entweder verhaftet oder ins Gefängnis gesteckt. Es sind über dreihundert Menschen festgenommen oder inhaftiert worden, seit dem letzten Jahr. Und das geht immer noch weiter. Man kann einfach nicht offen dagegen sprechen. Und ich glaube, genau das ist es, was der Westen, also die beteiligten Akteure, eigentlich wollen. Sie wollen jemanden, der im Grunde wie ein Diktator jeden Aspekt der armenischen Gesellschaft kontrolliert, damit sich nichts verändert. So ähnlich wie bei Selenskyj, wissen Sie, der ja auch von der EU unterstützt wird, trotz vieler, vieler Bedenken wegen seiner Regierungsführung. Ich denke, Armenien könnte in eine ähnliche Richtung gehen. Es könnte schlimmer werden. Ich glaube, es wird schlimmer, wenn sie an der Macht bleiben. Ja.

## **#Pascal**

Ja, und man darf nicht vergessen: Wenn man das tut, wenn man sozusagen ein Diktator auf der „richtigen Seite der Geschichte“ für den Westen ist, dann wird man nach Washington eingeladen – selbst wenn man früher auf einer Terrorliste in Syrien stand, oder? Ich finde, die Anreize, die da gesetzt werden, und die Beispiele, die man sieht, sind ziemlich stark. Für den armenischen Premierminister, für Herrn Paschinjan, ist das ein klarer Ansporn, einfach weiterzumachen.

## **#Mikael Darbinian**

Ja, ja. Ich glaube, Trump, ganz ehrlich, ihm geht's gar nicht wirklich um Armenien selbst. Er will einfach nur diesen Korridor, für seine eigenen geopolitischen Ziele, weißt du. Armenien – wo ist das überhaupt? Wer ist da der Regierungschef? Er konnte sich Anfang dieses Jahres, oder vielleicht war's letztes Jahr, nicht mal an den Namen des Premierministers erinnern. Das zeigt doch, wie unbedeutend Armenien für ihn ist. Es geht nur um das Gebiet, und darum, dass dort starke Männer die Kontrolle haben, das ist alles. Aber ja, im Grunde läuft es genau so. Und wenn die Opposition aus irgendeinem Grund festgenommen wird – was durchaus möglich ist – dann könnte sie nach den Wahlen einfach dauerhaft in Haft bleiben.

Das wird die gesamte Opposition im Land ausschalten. Im Grunde wird die Opposition festgenommen, und wenn sie jemanden nicht direkt bekommen, gehen sie an die Familienangehörigen. Sie setzen sie unter Druck, sie entlassen Familienmitglieder, zum Beispiel. Ich kenne mehrere Leute, die aus dem Militär oder aus verschiedenen Behörden entlassen wurden, einfach weil ein Verwandter Teil der Opposition war. Genau das passiert im Moment. Und das ist ein Freifahrtschein. Wenn er an der Macht bleibt, ist das buchstäblich ein grünes Licht für genau diese Art von Vorgehen – alle festzunehmen und...

## **#Pascal**

Das ist eine sehr gefährliche Situation für das Land. Aber wir können sie nicht ändern. Also werden wir sie weiter analysieren. Das war ein sehr gutes und hilfreiches Exposé, besonders auch im Hinblick auf den Iran und Kasachstan, und was wir von dort erfahren. Mikhail, vielen Dank dafür. Für alle, die dir folgen oder mehr von dir lesen möchten – wo sollten sie hingehen?

## **#Mikael Darbinian**

Also, ich bin der Gründer von Security Observer, [security-observer.com](http://security-observer.com). Auf YouTube gibt es auch Security Observer Global Voices. Dort gebe ich im Grunde dem Globalen Süden eine Stimme – also Expertinnen und Experten aus dem Globalen Süden. Man findet mich also auf YouTube und auf [SecurityObserver.com](http://SecurityObserver.com).

## **#Pascal**

Ich werde unten in der Beschreibung einen Link zu deiner Arbeit und zu deinem YouTube-Kanal einfügen, damit die Leute dich dort finden können. Und wir werden dich ganz sicher bald wiedersehen. Bitte sag uns Bescheid, wenn sich etwas tut. Mikhail Darbinian, vielen Dank für deine Zeit heute. Wirklich, vielen Dank.